

# Wein, Tanz, Gesang

Festival Alte Musik Zürich

22. Sept. – 1. Okt. 2017



Neubau  
Revisionen  
Konzertvermietung

Markus Krebs  
Alpenstrasse 11  
CH - 8200 Schaffhausen  
Tel/Fax 052 625 31 06  
info@krebs-cembalobau.ch  
www.krebs-cembalobau.ch

Zugegeben: Das Motto des diesjährigen Herbstfestivals – *Wein, Tanz, Gesang* – klingt sehr nach jenem Johann Strauss-Titel, den man heute eher nicht mehr in den Mund nimmt. Dennoch ist der Tanz beim Festivalprogramm nicht etwa Lückenbüsser, sondern das Hauptthema. Das Festival skizziert eine kleine Geschichte des Tanzes vom Mittelalter über Renaissance und Barock bis ins frühe 19. Jahrhundert. Bei einer *Schubertiade* erscheinen dann auch die beiden anderen Elemente *Gesang* und *Wein* – letzterer zumindest in Form eines Apéros. Und bei der *Schubertiade* knüpfen dieses Jahr auch die **Studierenden der ZHdK** an; ihr Schubert-Rezital präsentieren sie ebenfalls bei einem Apérokonzert (!).

Eröffnet wird das Festival jedoch mit den ältesten Tänzen, die überhaupt überliefert sind: Das renommierte französische Ensemble **alla francesca** spielt unter seiner Leiterin Brigitte Lesne Tänze und Tanzlieder aus dem mittelalterlichen *Manuscrit du Roy*.

Die *Schubertiade* präsentiert sich mehrteilig und bietet, wie schon zu Schuberts Zeit üblich, ganz Unterschiedliches: Das Ensemble **théléme** singt Schuberts immer noch etwas ignorierte mehrstimmigen Vokalwerke; **Els Biesemans** spielt solistisch und im Ensemble Werke für oder mit Fortepiano, und **La Scintilla** interpretiert Schuberts grosses Oktett. Auch der Schauspieler **Aaron Hitz** ist wieder dabei: er rezitiert Gedichte und Schuberts Text *Mein Traum*.

Das Ensemble **Oni Wytars** tritt in einer Grossbesetzung auf und lässt den Tanz der *Follia* zwischen robuster Volksmusik und verfeinerter Kunstmusik bald stampfen, bald hüpfen, bald elegant dahinschreiten – ein Tanz durch die Jahrhunderte.

Mit Riesen-Tanz-Schritten geht seinerseits das **cellini consort** durch die Epochen der Musik. Es evoziert mit Gamben das Spektrum der Tänze an den europäischen Höfen von England bis Italien in der Zeit von Renaissance und Frühbarock. Überraschen mag dabei, dass die ersten grossen Drucke mit Tänzen aus Holland und Deutschland kommen.

Ganz der barocken Tanzkunst am Wiener Hof widmen sich **Les Passions de l'Ame** aus Bern – und es geht dabei nicht ganz ohne Spässe und etwas Schabernack zu und her.

Und schliesslich auch etwas fürs Auge: **Danza Antica** lässt nicht nur die Bögen in historischer Spielweise streichen, sondern auch die Tanzbeine im historischen Kostüm schwingen – mit dem Maître à Danser Stephan Mester, der den Takt angibt. Und wenn Sie mögen, können Sie dabei sogar mittanzen: Als Vorbereitung bietet die Volkshochschule Zürich einen halbtägigen Tanz-Workshop an.

Ob zu Wein, Tanz oder Gesang: Wir freuen uns, Sie wieder zu sehen!

Martina Joos und Roland Wächter  
Präsidium FORUM ALTE MUSIK ZÜRICH

## WEIN, TANZ, GESANG

FESTIVAL ALTE MUSIK ZÜRICH · 22. Sept. – 1. Okt. 2017

Fr	22. Sept.	19.30 h	Kirche St. Peter	S. 4
			<b>ESTAMPIES, DANSES ROYALES ET CHANSONS</b> Französische Tänze und Tanzlieder des Mittelalters <b>ALLA FRANCESCA</b>	
Sa	23. Sept.	11.00 h	Weinschenke Hotel Hirschen Hirschengasse 6	S. 7
			<b>APÉROKONZERT</b> Franz Schubert: Lieder <b>STUDIERENDE der ZHdK</b> Maximilian Vogler und Juan José Francione	
Sa	23. Sept.		Johanneskirche Limmatstrasse 114 (Nähe Limmatplatz)	
			<b>SCHUBERTIAD E</b>	
	16.00 h		<b>Konzertgespräch und CD-Taufe</b> mit dem Ensemble THÉLÈME	S. 8
	17.00 h		<b>Schubertiade I</b> Gesänge und Momens musicals <b>THÉLÈME</b>	S. 8
	18.00 h		Apéro	
	19.00 h		<b>Schubertiade II</b> Impromptus und Kammermusik <b>ELS BIESEMANS</b>	S. 10
	20.00 h		<b>Schubertiade III</b> Oktett <b>LA SCINTILLA</b> <b>AARON HITZ</b> Sprecher	S. 12

Festivalübersicht

Festivalübersicht

## WEIN, TANZ, GESANG

FESTIVAL ALTE MUSIK ZÜRICH · 22. Sept. – 1. Okt. 2017

So	24. Sept.	13 – 16 h	Volkshochschule Zürich, Kulturpark, B50 Pfungstweidstrasse 16	S. 26
			<b>AUFFORDERUNG ZUM BAROQUE TANZ</b> <b>Workshop mit Tanzmeister Stephan Mester &amp; Danza Antica</b> Sie lernen zwei Tänze für das Konzert vom 1.10.17 zum Mittanzen. Ohne Anmeldung	
		16.00 h	Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter	S. 7
			<b>PRÄLUDIUM</b> Franz Schubert: Lieder <b>STUDIERENDE der ZHdK</b> Maximilian Vogler und Juan José Francione	
		17.00 h	Kirche St. Peter	S. 14
			<b>LA FOLLIA</b> Verrückte Tänze <b>ONI WYTARS</b>	
Fr	29. Sept.	19.30 h	Kirche St. Peter	S. 18
			<b>SCHABERNACK</b> Tänze und Spässe am Wiener Hof <b>LES PASSIONS DE L'AME</b>	
Sa	30. Sept.	19.30 h	Kulturhaus Helferei Kirchgasse 13	S. 22
			<b>DANSEREYE</b> Europas Tänze <b>CELLINI CONSORT</b>	
So	01. Okt.	17.00 h	Kirche St. Peter	S. 26
			<b>AUFFORDERUNG ZUM BAROQUE TANZ</b> Französische, englische und deutsche Tänze zum Zuschauen und Mittanzen <b>DANZA ANTICA</b> Gruppe für historische Tänze und Tanzmusik	

**ESTAMPIES, DANSES ROYALES ET CHANSONS  
FRANZÖSISCHE TÄNZE UND TANZLIEDER DES MITTELALTERS**

alla francesca

- École Notre-Dame** Ver pacis aperit – Conductus (instrumental)
- Anon.** Danse real – Estampie royale
- Trouvère anonyme** Souvent soupire – Chanson
- Guillaume d’Amiens** Prendes i garde – Rondeau
- Anon.** Prennés i garde – Motet (instrumental)
- Anon.** Ductie – Danse instrumentale
- Margot, margot, greif sunt li mau d’amer – Rondeau
- Septime estampie – Estampie royale
- Au mai au douz tens nouvel – Chanson
- Nota – Danse instrumentale
- Etienne de Meaux** Trop est mes maris jalos – Chanson de la malmariée
- Pause –
- Anon.** Quinte estampie – Estampie royale
- Onques n’amai – Motet (instrumental)
- Thibaut de Champagne** De fine amors – Chanson
- Anon.** Lai de la pastourelle – Danse
- Ne puis ma grant joie celer – Chanson de Jacob
- Estoire de Joseph*
- Quarte estampie – Estampie royale
- Adam de la Halle** J’ai ades d’amours chanté – Motet (instrumental)
- Robin par l’ame ton pere – Chanson à danser
- Aus: *Jeu de Robin et Marion*
- Jehan de Lescurel** Amours, trop vous doi cherir – Chanson (instrumental)
- Bonnement m’agree vous amer – Chanson
- A vous douce debonaire – Chanson
- Gracieusette, la tres douce Gillete – Chanson

**ALLA FRANCESCA**

- Brigitte Lesne** Gesang, Harfe, Perkussion
- Pierre Boragno** Pommer, Dudelsack, Flöte, Trommel
- Michäel Grébil** Laute, Cister, Gesang, Percussion
- Béatrice Delpierre** Schalmei, Dulzian, Flöte
- Nolwenn Le Guern** Fidel

Brigitte Lesne & Pierre Boragno Programmkonzept

alla francesca

Production: Ensembles alla francesca & Discantus / Centre de musique médiévale de Paris  
Avec le soutien du Ministère de la Culture et de la Communication / DRAC Île-de-France

Im frühen 12. Jahrhundert entsteht in Aquitanien, der Gegend um Bordeaux, eine neue literarisch-musikalische Bewegung, die sich rasch in Frankreich und in fast ganz Europa ausbreitet. Ihr Thema ist die höfische Liebe, die *Amour courtois*: Gemeint ist damit nicht die Liebe zwischen Ehepaaren – die Ehe wird als Interessensgemeinschaft verstanden –, sondern die Liebe eines Mannes zu einer verehrten und sehnsuchtsvoll begehrten, jedoch in der Regel nicht (oder lange nicht) erreichbaren Frau. Die Dichter-Komponisten dieser neuen Gattung sind die Troubadours und Trouvères; sie schreiben sowohl den Text wie die Melodie des höfischen *Chanson d’amour*.

Eine der grössten Sammlungen mit Troubadour- und Trouvère-Liedern ist das **Manuscrit du Roy** (auch *Chansonnier du Roy*) aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Sie enthält mehr als 600 Lieder, entstanden grösstenteils zwischen ca. 1270 und 1320. Einige konnten bestimmten Troubadours und Trouvères zugeschrieben werden, andere blieben anonym. Während das *Manuscrit* als Sammlung von einstimmigen Liedern begonnen wurde, kamen später auch mehrstimmige Kompositionen hinzu und – ganz am Schluss – acht *Estampies*; diese gehören zu den ersten Tänzen, die im Mittelalter schriftlich festgehalten wurden.

Sehr präsent im *Manuscrit* ist **Thibaut de Champagne** (1201–1253), Graf der Champagne und später König von Navarra. 1239 war er Anführer eines Kreuzzugs, der militärisch wenig erfolgreich war. Mehr Erfolg hatte Thibaut als Trouvère; er gehörte – als später Nachfahre des «ersten» Troubadours Herzog Guilhaume IX. von Aquitanien – zu jener aristokratischen Schicht, die die eigentliche Trägerin der *Amour courtois*-Kunst war. 66 Gesänge sind von ihm überliefert, die meisten Liebeslieder, vier Kreuzzug-Lieder und acht Sirventes. Thibauts Lied *De fine amors* war anscheinend so weit verbreitet, dass sogar Dante es zitiert. Der Trouvère schickt es als Bote an seine verehrte Dame: Ihr Blick hat sein Herz so sehr verwundet, dass nur sie selbst es mit ihrer Liebe wieder heilen könnte.

Das Lied *Trop est mes maris jalos* des so gut wie unbekanntenen **Etienne de Meaux** gehört zu einem Genre, das sozusagen das Gegenstück zum *Amour courtois*-Lied bildet, das *Chanson de la malmariée*. Das Lied wird einer unglücklich verheirateten jungen Frau in den Mund gelegt, die über ihren unsympathischen Ehemann klagt und sich nun einen Liebhaber sucht. Der «Witz» dieses Chansons besteht unter anderem darin, dass die junge Frau sich bei der Rechtfertigung ihres Verhaltens auf die Aussage eines gewissen Etienne de Meaux beruft ...

Einer der berühmtesten Dichter-Komponisten des Mittelalters ist **Adam de la Halle** (1245/50–1285/88). Er begann ein Studium, um auf Wunsch des Vaters Theologe zu werden, doch soll er sich verliebt und dann geheiratet haben. Später nahm er in Paris sein Studium wieder auf, trat danach in den Dienst von Robert II. von Artois und kam mit diesem an den sizilianischen Hof Karls von Anjou in Neapel. Dort trat Adam als Autor von Theaterstücken hervor; sein *Jeu de la feuillée* ist das erste satirische Theaterstück der französischen Literatur. Berühmt bis heute ist Adam aber mit seinem *Jeu de Robin et de Marion*, einem Theaterstück mit Musik. In diesem komödiantischen Hirtenspiel geht es um die Liebesgeschichte des Schäfers Robin und seiner lebensüchtigen Marion, die aber auch von einem Ritter begehrt wird – allerdings erfolglos. Der zweite Teil des Stücks ist eine Folge von munteren Liedern, Tänzen und Tanzliedern, darunter auch *Robin par lame*. Die Lieder stehen in der Tradition des einstimmigen Trouvère-Gesangs, allerdings mit volksmusiknaher Melodik und Rhythmik. Im Weiteren gibt es von Adam de la Halle auch eine Reihe von dreistimmigen Rondeaux und Motetten.

Während Adam de la Halle einer der berühmtesten Komponisten des Mittelalters ist, ist **Jehan de Lescorel** (vielleicht) der berühmteste. Denn gemäss einigen Forschern soll der Komponist identisch sein mit einem Kleriker, der 1304 in Paris wegen Vergewaltigung, Mord und Diebstahl gehängt wurde. Die These ist allerdings sehr umstritten, da ausser dem gleichen Namen zwischen den beiden Männern bisher keine weitere Verbindung gefunden wurde. Trifft sie nicht zu, so ist vom Komponisten Lescorel kaum etwas bekannt. In Pariser Steuerrollen der Jahre 1296 bis 1300 erscheinen die Namen des Grundbesitzers Pierre à L'Escurel und der Buchhändlerin Aalis à L'Escurel; vielleicht waren sie die Eltern des Komponisten – vielleicht aber auch diejenigen des Klerikers ... Lescorels 34 überlieferte Werke finden sich (nur) in einem Manuskript des satirischen Versepos *Roman de Fauvel*, das ausser dem Text auch Miniaturen und Musikstücke sowie den Namen des Komponisten enthält. Die 34 Kompositionen – Rondeaux, Ballades und Virelais – sind bis auf eine alle einstimmig; allerdings deutet manches darauf hin, dass weitere polyphone Werke verloren sind. Somit führt Lescorel die Tradition des einstimmigen Trouvère-Gesangs weiter, greift aber auch Elemente der späteren mehrstimmigen Ars nova auf.

Die **Estampies** des *Manuscrit du Roy* geben der Musikwissenschaft bis heute zahlreiche Rätsel auf. Der französische Begriff (ebenso wie der lateinische *stantipes* und der italienische *istanpitta*) könnte ebenso sehr *stampfen* wie auch *stehen* bedeuten. Weiter scheint nicht immer klar zu sein, wie die notierten Melodien harmonisch und rhythmisch zu interpretieren sind, von Instrumentation und Verzierungspraxis ganz zu schweigen. Das grösste Rätsel ist allerdings, warum diese Stücke überhaupt aufgeschrieben wurden, sind sie doch so einfach, dass jeder professionelle Tanzmusiker sie – wie damals und heute üblich – im Kopf behalten, auswendig spielen und darüber improvisieren könnte. Andererseits sind die acht *Estampies* im Manuskript – je zur Hälfte von zwei verschiedenen Schreibern kopiert – fast als eine Art Zyklus angelegt, denn sie wurden durchnummeriert von der *Prime estampie royal* bis zur (achten) *Ultime estampie real*.

alla francesca

Apérokonzert und Präludium

Sa 23. Sept. 11.00 h Weinschenke Hotel Hirschen Hirschengasse 6

## APÉROKONZERT

Franz Schubert Lieder aus «Schwanengesang»

So 24. Sept. 16.00 h Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter

## PRÄLUDIUM

Franz Schubert Lieder aus «Schwanengesang»

## STUDIERENDE der ZHdK

Maximilian Vogler Tenor  
Juan José Francione Gitarre



**STREICHINSTRUMENTE  
BOGEN**  
BAROCK · KLASSISCH · MODERN

**RAST  
Geigenbauer**

Hans Peter Rast / Felix Rast Mühle Hirslanden

Forchstrasse 244 Fon +41 (0)44 422 43 43  
CH-8032 Zürich Fax +41 (0)44 381 07 03  
info@rast-violins.ch www.rast-violins.ch

Beratung  
An- und Verkauf  
von alten und  
neuen Instrumenten

Reparaturen  
Restaurationen  
Reglagen

Schüler- und  
Mietinstrumente  
Zubehör

## SCHUBERTIADÉ

**16.00 h** **Konzertgespräch und CD-Taufe mit dem Ensemble thélème**  
Chansons von Clément Janequin und Lieder von Franz Schubert

– Pause –

**17.00 h** **SCHUBERTIADÉ I: Gesänge und Momens musicals**

Der Gondelfahrer D 809

*Es tanzen Mond und Sterne (J. Mayrhofer)*

Momens musicals D 780: Moderato

An die Nachtigall D 196

*Geuss nicht so laut der liebentflammten Lieder (L. H. Chr. Hölty)*

Im Gegenwärtigen Vergangenes D 710

*Ros und Lilie morgentalich (J. W. von Goethe)*

--

Geist der Liebe D 747

*Der Abend schleiert (Fr. von Matthisson)*

Momens musicals D 780: Allegro moderato

Naturgenuss D 422

*Im Abendschimmer wallt der Quell (Fr. von Matthisson)*

--

Die Nachtigall D 724

*Bescheiden verborgen im buschichten Gang (J. K. Unger)*

Ständchen D 920

*Zögernd, leise, in des Dunkels nächt'ger Stille (Fr. Grillparzer)*

Zur guten Nacht D 903

*Horcht auf! Es schlägt die Stunde (J. Fr. Rochlitz)*

## THÉLÈME

**Solenn' Lavanant-Linke** Mezzosopran  
**Rani Orenstein** Hammerflügel  
**Ziv Braha** Laute

**Julien Freymuth** Altus  
**Lior Leibovici** Tenor  
**Ivo Haun** Tenor  
**Breno Quinderé** Bariton  
**Jean-Christophe Groffe** Bass und Leitung

**AARON HITZ** Sprecher

Schubertiade

Schubertiade

## SCHUBERTIADÉ I: Gesänge und Momens musical

*Halten Sie mir ja dieses Gift aus Deutschland nieder!* – Was Fürst Metternich, den österreichischen Kanzler, zu seinem Ausruf veranlasste, mag heute aufs erste etwas überraschen: Es waren die zahlreichen Chorvereinigungen, die sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Deutschland etablierten. Carl Friedrich Zelter gründete 1809 in Berlin eine *Liedertafel*, in der Männer das gemeinsame Singen pflegen konnten. Schnell folgten in anderen Städten ähnliche Vereinigungen, und in Zürich richtete Hans Georg Nägeli an seiner Musikschule eine Abteilung für Männergesang ein. Was Metternichs totalitärem Regime Sorgen bereitete, war aber natürlich nicht das Singen an sich als vielmehr der Austausch von liberalen Ideen, der in diesen Kreisen ebenso gepflegt wurde. In Schuberts Wien wurde allerdings 1812 keine Liedertafel gegründet, sondern die (bis heute bestehende) *Gesellschaft der Musikfreunde*.

Auch wenn Franz Schuberts (1797–1828) mehrstimmige Vokalwerke heute meist von Chören gesungen werden, so rechnete der Komponist doch nur selten mit gross besetzten Chorformationen. Die meisten Stücke entstanden für die sogenannten *Schubertiaden*, den regelmässig stattfindenden, gesellschaftlich-lockeren Treffen von Schubert und seinen Freunden. In seinen *Erinnerungen an Schubert* (1854) schreibt einer von ihnen, Anselm Hüttenbrenner: *Schubert, Assmayr, Mozatti und ich verabredeten uns, jeden Donnerstag abends ein neues, von uns komponiertes Männerquartett bei dem uns dann freundlich bewirtenden Mozatti zu singen.*

Mit andern Worten: Die «Chorwerke» sind eigentlich Musik für ein solistisch besetztes Gesangsensemble – wobei überzählige Anwesende vermutlich trotzdem mitsingen durften. Metternichs Geheimpolizei sah aber auch bei diesem kleinen Kreis ein potentielles Problem: 1820 wurde ein Treffen der Freunde von der Polizei aufgelöst, der revolutionär-liberal gesinnte Tiroler Dichter Johann Senn wurde verhaftet und aus Wien abgeschoben; Schubert selbst, der die Polizei beschimpft haben soll, kam mit einer Verwarnung davon.

Heute mögen uns manche Texte dieser Vokalwerke etwas biedermeierlich-naiv erscheinen. Es ist aber hilfreich, diese vor dem gesellschaftlichen Hintergrund von Metternichs Wien zu sehen. Nur zwei Beispiele: Die *zögernd, leise* zu einer geplanten Serenade sich einstellenden Sänger (*Ständchen D 920*) verhalten sich wohl nicht nur so, weil die Adressatin überrascht werden soll, sondern auch weil in Wien Ansammlungen bei Nacht verboten waren. Und das Erlebnis der freien Natur, das in so vielen Liedern beschworen wird, war wohl umso beglückender, weil man dort vor Spitzeln weniger Angst haben musste als in der Stadt. So heisst es im Lied *Flucht (D 825)*: *Eilt drum, eilt, hinaus zu streben, / eh das Herz zu stocken droht.*

Die Gesänge für Vokalensemble gehören (meist) zu Schuberts sogenannter «Gesellschaftsmusik»: Der künstlerische Anspruch – und auch der Anspruch an die Interpreten – kann stark variieren. Aber auch hier zeigt sich das Spektrum von Schuberts Themen: Nacht und Wald, Liebe und Lebensgenuss, Ewigkeit und Vergänglichkeit – und gelegentlich auch eine Andeutung auf die Politik.

18.00 h Apéro

19.00 h **SCHUBERTIADE II: Impromptus und Kammermusik****Zwei Impromptus D 935**

Nr. 1 f-Moll

Nr. 3 B-Dur

**Satz für Klaviertrio, Notturmo, D 897****Variationen über Die Forelle D 550****aus: Klavierquintett A-Dur, Forellenquintett, D 667****ELS BIESEMANS** Hammerflügel  
und Mitglieder von La Scintilla**AARON HITZ** Sprecher

Schubertiade

Schubertiade

**SCHUBERTIADE II: Impromptus und Kammermusik**

Sprachlich hatte Schuberts Verleger Leidesdorf mit dem Titel *Moments musicaux* nicht gerade eine glückliche Hand; Schubert selbst kam dann der französischen Grammatik mit *Vier Impromptu's* schon etwas näher. Auch diesen Titel hatte ursprünglich ein Verleger, Tobias Haslinger, gewählt – und nicht ohne Absicht: Die drei Sammlungen *Moments musicaux* D 780 sowie *Impromptus* D 889 und D 935 sollten einem breiten Publikum nicht zu lange und nicht zu schwierige poetische Klavierstücke bieten. Die Titel sollten dabei suggerieren, dass die Kompositionen möglicherweise aus einem bestimmten emotionalen Moment heraus entstanden waren und – anders als die mehrsätzig und schon deshalb anspruchsvolle Sonate – auch (nur) eine bestimmte einzelne Stimmungslage darstellen. Diese Vorgaben erfüllen so aber nur die sechs *Moments musicaux*, die man zu Schuberts Gesellschaftsmusik rechnen darf. Andererseits sind die *Impromptus* auffälliger Weise in zwei Gruppen von je vier Stücken angeordnet, und schon Robert Schumann postulierte, dass die zweite Gruppe D 935 eine versteckte Sonate bildet: Die Nr. 1 wäre dann der Sonatenhauptsatz, die Nr. 3 der langsame Satz in Form von Variationen (über ein Thema aus der Schauspielmusik zu *Rosamunde*). Beide Stücke zeigen einen harmonischen Reichtum, der sie andererseits aber auch zu musikalisch durchaus selbstständigen Aussagen macht.

Zu Schuberts suggestivsten Werken gehört ein einzelner Satz in Es-Dur für Klaviertrio. Entstanden ist er 1827/28, vielleicht als Teil des Klaviertrios in B-Dur D 898, der später wegfiel. Erst bei der Veröffentlichung 1846 als Einzelstück erhielt er vom Verleger Diabelli den Titel «Nocturne / Notturmo». Und auch wenn das subjektiv sein mag: Die fahlen liegenden Klänge der beiden Streichinstrumente und die leichten Arpeggien des Klaviers mögen durchaus die Stille einer Nacht suggerieren, durch die ein leichter Windhauch geht. Mit dieser Ruhe kontrastiert dann der Mittelteil frappant: Aufgewühlt spricht er von der Gemütswallung eines Ichs, dem das Herz übergeht.

Im Sommer 1819 wünschte sich der Musik-Enthusiast Sylvester Paumgartner von Schubert ein Kammermusikwerk. Dessen Besetzung sollte sich möglichst an Johann Nepomuk Hummels damals populärem Septett orientieren, das auch als Klavierquintett in der (unüblichen) Fassung mit Kontrabass existiert. Ausserdem sollte das Werk Variationen über «Die Forelle» enthalten und zwar – bitte sehr! – nicht im originalen Des-Dur, sondern im leichter zu spielenden D-Dur.

Die ungewöhnliche Besetzung, die ungewöhnliche Anzahl von fünf Sätzen: Sie sind nur die äusseren Merkmale eines wegen seiner «unbekümmerten» Kompositionsweise früher oft gescholtenen und andererseits höchst populären Werks. Dazu trägt natürlich nicht zuletzt der im klassischen Sinn eigentlich überzählige Satz mit den Variationen über das Lied «Die Forelle» bei. Im übrigen wusste Schubert so gut wie alle Auflagen des Auftraggebers in Pluspunkte umzuwandeln: Der zusätzliche Kontrabass ermöglicht es ihm, das Cello für einmal nicht als Bass-, sondern als Melodieinstrument zu behandeln; Paumgartner wird es geschätzt haben, denn er spielte selbst Cello. Und die Tonart D-Dur bewirkt, dass nicht die erste, sondern erst die letzte Variation dem Lied vom Charakter her am nächsten steht. Das heisst, die Variationen bewegen sich nicht weg vom Lied, sondern auf dieses zu. Somit ist die Forelle im Quintett – auch nach den dem Gedicht entsprechend turbulenten und melancholisch eingefärbten Episoden – am Schluss des Satzes immer noch so quicklebendig wie am Anfang.

**20.00 h SCHUBERTIADE III: Oktett****Oktett F-Dur D 803**

Adagio – Allegro  
 Adagio  
 Scherzo: Allegro vivace  
 Thema und Variationen: Andante  
 Menuetto: Allegretto  
 Andante molto – Allegro

**«Mein Traum»****LA SCINTILLA****AARON HITZ** Sprecher**SCHUBERTIADE III: Oktett**

Auch das Oktett D 803 ist – nach dem Forellenquintett – eine Auftragskomposition, die sich an einem Vorbild orientieren sollte: Der Klarinette spielende Graf Ferdinand von Troyer wünschte sich 1824 ein Schwesterwerk zu Beethovens Septett. Und auch diesmal kam Schubert dem Wunsch nach, fügte jedoch eine zweite Violine hinzu, so dass seine Besetzung aus Streichquartett plus Kontrabass sowie Klarinette, Horn und Fagott besteht. Gattungsmässig gehört das Oktett – wie Mozarts Bläserserenaden – zu den Divertimenti; den unterhaltenden Charakter des Genres löst Schubert mit dem Oktett genauso ein wie er ihn gleichzeitig übersteigt.

**Adagio – Allegro**

Der weit gespannte Eröffnungssatz beginnt mit einer langsamen Einleitung in punktiertem Rhythmus, der danach auch das symphonisch gearbeitete Allegro, wie auch spätere Sätze, charakterisiert. Unerwartet erklingt kurz vor der Reprise nochmals kurz die langsame Einleitung und in der Coda fast am Schluss ein schwärmerischer Nachklang des Seitenthemas im Horn.

**Adagio**

Schuberts Melodik (zuerst für die Klarinette) entfaltet sich zu einem zeitlos dahinschwebenden Gesang. Kurz vor Schluss wiederum eine überraschende Episode (ebenfalls in der Klarinette): die ruhige Grundstimmung der Musik wird von einer ängstlich-unruhigen «Frage» aufgebrochen.

**Scherzo: Allegro vivace**

Eine unbeschwerte Waldszene mit Jagdanklängen in punktiertem Rhythmus, deren Stimmung im Trio (mit einer ununterbrochen dahineilenden Cellostimme) dann etwas gedämpft wird.

**Thema und Variationen: Andante**

Nach der Jagd ins Kaffeehaus? Für den Variationensatz wählte Schubert das gemütliche Duett *Gelagert unterm hellen Dach der Bäume* aus seiner Oper *Die Freunde von Salamanka*. Die ersten vier Variationen exponieren abwechselnd die einzelnen Instrumente des Oktetts, dann weicht die Gemütlichkeit in Variation fünf einer gehetzt-gedrückten Stimmung, während Variation sechs nach der früheren Ruhe zu suchen scheint. Schliesslich spielt in der siebten und letzten Variation vor dem Kaffeehaus eine etwas burleske Blaskapelle auf, bis die Musik in der Coda sich zu verlieren scheint.

**Menuetto: Allegretto**

Ein nostalgischer Nachklang des höfischen Tanzes (im punktierten Rhythmus des Eröffnungssatzes), danach Anklänge an Volksmusik mit einem kontrastierenden Ländler im Trio. In der Coda erklingt – wie schon im ersten Satz – wiederum ein schwärmerisches Hornsolo.

**Andante molto – Allegro**

Unerwartet eröffnet die langsame Einleitung den Satz in unheimlich-düsterer Stimmung: Tremoli, Crescendi und scharfe Akkorde scheinen die Wolfsschlucht aus C. M. von Webers *Freischütz* zu evozieren. Das marschähnliche Allegro lässt dann Rossini anklingen, allerdings in einem wiederum sinfonisch gearbeiteten Satz. Schon scheint danach alles auf einen gelösten Fortissimo-Schluss hinzusteuern, doch nochmals tut sich der düster-unheimliche Abgrund der Einleitung auf – bis sich die Coda dann zu einem wirbelnden Tanz steigert.

**«Mein Traum»**

Im Juli 1822 schrieb Franz Schubert einen Text, dem sein Bruder Ferdinand später den Titel *Mein Traum* hinzufügte. Der Text wurde sowohl abwertend als *literarischer Erguss der Phantasie* wie auch positiv als *lyrisch-dokumentarischer Niederschlag* von Schuberts Erlebnissen und Erfahrungen bezeichnet. Darin geht es – in poetischen Bildern – um Schuberts Weigerung, in den Schuldienst zu treten, und das daraus entstehende Zerwürfnis mit dem Vater, aber auch um den frühen Tod der Mutter und die Hinwendung zur Kunst.



**LA FOLLIA  
VERRÜCKTE TÄNZE**

**Marco Ambrosini\*** Follia tarantellata: *Vurria addiventà*  
Text: Gian Leonardo dell'Arpa (1525–1602)

**Marco Ambrosini\* /  
Marco Uccellini** Sinfonia paduana / Moriae encomium  
Text: Erasmus von Rotterdam (1603–1680)

**Diego Ortiz  
(ca. 1510–ca. 1570)** Recercada quarta sopra de la follia  
Aus: Trattado de glosas (Rom 1553)

**Andrea Falconieri  
(1585–1656)** Follia

**Anonym** Follia pizzicata / Pizzica di torchiarolo

**Diego Ortiz** Recercada ottava sopra de la follia  
Aus: Trattado de glosas (Rom 1553)

**Marco Ambrosini\*** Follia in sol minore  
Follia super *Fi la nàna pèr Mufèt*  
Text: Trad., Romagna

**Anonym** Marranzanata (Canto a fronna)  
Musik und Text: Trad., Italien 17. Jh.

**Alessandro Scarlatti  
(1660–1725)** Follia  
Arr. Marco Ambrosini\*

**Arcangelo Corelli  
(1653–1713)** Sonata *La Follia*  
Arr. Marco Ambrosini\*

**Nicolas Chédeville  
(1705–1782)** Les Folies d'Espagne 1705

**Carlo Rizzo\*/ Ian Harrison\*** Follia

**Antonio Vivaldi  
(1678–1741)** Sonata *La Follia: S'i fosse foco*  
Arr. Marco Ambrosini  
Text: Cecco Angiolieri (1260–1312)

**Giovanni Lorenzo Baldano  
(1576–1660)** Follia sordellinata  
Aus: Il libro della sordellina  
**Peter Rabanser\*** Follia del Cappero cotto: *Ho visto 'na marotta*  
Text: Giovan Tomaso di Maio (16. Jh.)

\* Mitglieder von Oni Wytars

**Ensemble ONI WYTARS**

**Aina Martin** Gesang  
**Gabriella Aiello** Gesang  
**Jule Bauer** Gesang, Tenor-Schlüsselfidel

**Peter Rabanser** Barockgitarre, Dudelsack, Gesang  
**Riccardo Delfino** Drehleier, Dudelsack, Arpa doppia, Gesang  
**Ian Harrison** Zink, Gesang  
**Michael Posch** Blockflöten  
**Katharina Dustmann** Perkussion  
**Carlo Rizzo** Perkussion, Gesang  
**Angela Ambrosini** Sopran-Schlüsselfidel  
**Jane Achtman** Gambe  
**Michael Behringer** Orgel  
**Eva-Maria Rusche** Cembalo

**Marco Ambrosini** Alt-Schlüsselfidel, Maultrommel, Leitung

## LA FOLLIA

Vor circa 500 Jahren veröffentlichte Erasmus von Rotterdam sein berühmtes Buch *Lob der Torheit*. In dieser satirischen Schrift wird der Zustand der Narrheit kunst- und humorvoll gepriesen. Sie wird dargestellt als wohlwollende Göttin, die die menschliche Gattung seit Urzeiten inspiriert und beflügelt, ja vor dem bitteren Ernst des Lebens beschützt.

Es gibt keine musikalische Gattung, die dieser Weltanschauung näherkommt und sie treffender ausdrückt, als die *Follia* (auch *Folia*), eine Kompositionsform, die uns seit dem 15. Jahrhundert begleitet und einen regelrechten Siegeszug durch die Musikgeschichte des Okzidents erfahren hat.

Hunderte von Komponisten haben sich lustvoll in die Nähe der Follia gewagt, und es gibt kaum einen berühmten Komponisten, der nicht mindestens eine Follia geschrieben hat. Dabei stellt dieses Genre eine ständige Versuchung dar, sogar eine Sucht: Jede neue Variation soll – im wahrsten Sinne des Wortes – verrückter als die vorherige sein. Die Liste der Follie, die sich von der Barockzeit bis hin zur heutigen Popmusik erstreckt, ist wahrlich sehr lang und beeindruckend.

Aufgrund dieser ungebrochenen Tradition sieht sich auch das Ensemble Oni Wytars herausgefordert, die faszinierende weite Welt der Follia zu ergründen, sie mit neuen Facetten und Klängen zu schmücken und der Musik die Freiheit zu gewähren, sich immer wieder neu zu entfalten.

Dabei kommt ein aussergewöhnliches Sammelsurium an exotischen, alten Instrumenten zusammen: Barockdrehleier, Schlüsselfidel (Viola d'amore a chiavi), Chitarra battente, Arpa doppia, mehrstimmige Dudelsäcke, Zink, Barockoboe, Cembalo, Orgel, Gambe und allerlei Perkussionsinstrumente. Und dieses Instrumentarium stösst auf besondere und eigenwillige Gesangsstimmen, die fantasievolle, teilweise skurrile und absurde Texte aus dem süditalienischen Kulturraum des Barocks zum Leben erwecken.

Follie anonymen Meister gesellen sich zu volkstümlichen Liedern und tauchen dann ein in die bekannten instrumentalen Werke von Corelli und Vivaldi, so tief, bis die Grenzen sich aufweichen und die Komponisten sich zufrieden, ja schmunzelnd hinzugesellen. Die Follia befreit sich aus den Fesseln der Literatur und des bekannten Repertoires – sie erschafft sich selbst neu und erblüht, zusammen mit gesungener Musik, zu einem echten musikalischen Feuerwerk voller höchst virtuoser Improvisationskunst, Lebensfreude, Fantasie – und natürlich: Narretei!

Marco Ambrosini

Oni Wytars

Oni Wytars

Martin Vogelsanger

Dipl. Restaurator MA  
Musikinstrumente, Möbel  
Hegistrasse 35 b  
8404 Winterthur

Tel: 079/416 63 69



home: [www.martinvogelsanger.ch](http://www.martinvogelsanger.ch)  
mail [info\(at\)martinvogelsanger.ch](mailto:info(at)martinvogelsanger.ch)

## SCHABERNACK TÄNZE UND SPÄSSE AM WIENER HOF

**Johann Joseph Fux (1659/60–1741)** **Partita a tre Les Combattans C-Dur, K323**  
Les Combattans – Les vainquers – Perpetuum mobile – Menuet – Gavotte – Rigaudon 1 & 2

**Johann Heinrich Schmelzer (1620/23–1680)** **Sonata Cu Cu C-Dur (1664)**  
**Arie con la Mattacina in D-Dur**  
Sonatina: Presto, Adagio, Presto, Adagio – Balletto 1 – Mattacina: Presto – Balletto 2 – (Balletto 2) – (Balletto 1) – Mattacina (Reprise)

**Balletto prima di Spoglia di Pagagi F-Dur**  
Intrada – Saltarello – Scaramuccia

– Pause –

**Heinrich Ignaz Franz Biber (1644–1704)** **Partia IV Es-Dur**  
Sonata – Allamande – Trezza – Aria – Canario – Gigue – Polichinello  
Aus: *Harmonia Artificiosa-Ariosa* 1696

**Johann Jakob Walther (1650–1717)** **Scherzo d'Augelli con il Cuccu C-Dur**  
Aus: *Hortus Chelicus Waltherianus*

**Heinrich Ignaz Franz Biber** **Battalia D-Dur**  
*Battalia / das liederliche Schwärmen der Musquetier, Mars / Die Schlacht Undt das Lamento der Verwundten / mit Arien imitirt Undt Baccho decidirt / von H. Biber*  
Sonata: Allegro – Die liederliche Gesellschaft von allerley Humor – Presto – Der Mars (Marsch) – Presto – Aria – Die Schlacht – Lamento der Verwundten Musquetierer

**Johann Joseph Fux** **Pour le Coucou**  
Aus: *Ouverture (Suite) a 7 d-Moll, N4*

## LES PASSIONS DE L'AME

**Meret Lüthi** Leitung

Les Passions de l'Ame

## SCHABERNACK

Drei österreichische Komponisten der Barockzeit, drei unterschiedliche Charaktere. Was sie in diesem Programm verbindet, ist ihre Absicht, mit Musik «Spas» oder eben «Schabernack» zu treiben. Das setzt voraus, dass Musik – auch Instrumentalmusik – eine Sprache ist, mit der man etwas sagen kann, Ernstes oder Unernstes, mit der sich also auch ein Witz erzählen lässt – ganz ohne Worte.

Die Sprachfähigkeit der Instrumentalmusik ist eine Errungenschaft der italienischen Komponisten des frühen 17. Jahrhunderts (siehe auch Seite 24). Ihre Sonaten für Soloinstrumente beginnen zu sprechen: Besonders berühmt wurde Carlo Farinas *Capriccio stravagante*, dank seinen Imitationen (auf der Violine) von Vogelrufen, Naturklängen und anderen Instrumenten wie Trompete oder Trommel. Durch die Reisetätigkeit vieler italienischer Komponisten verbreitete sich dieser Stil in fast ganz Europa, so auch am Wiener Hof: Drei Kapellmeister des 17. Jahrhunderts hieszen dort Valentini, Sances und Bertali.

Erst 1679 erhielt mit **Johann Heinrich Schmelzer (1620/23–1680)** ein Einheimischer diese Stelle; er war allerdings Schüler von Bertali. Eine wichtige Station auf diesem Weg war zuvor das Amt des kaiserlichen «Ballettkomponisten», das Schmelzer 1665 erhielt: Die Hofbälle – eine Art von Theaterrevue – waren eine aufwändige und prestigegeladene Angelegenheit, bei denen auch die kaiserliche Familie mitspielte. Für sie komponierte Schmelzer zahlreiche Balletti.

Nicht am Wiener, sondern am Salzburger Hof angestellt war **Heinrich Ignaz Franz Biber (1644–1704)**. Dorthin gelangt war er auf etwas «krummen Wegen», da er sich 1670 ohne offizielle Entlassung und fluchtartig von seiner Stelle am Hof von Olmütz-Kremsier verabschiedet hatte. In Salzburg wurde er 1684 Kapellmeister und schrieb dort seine grossen Werke wie die *Missa salisburgensis* oder die *Rosenkranz-Sonaten*. Ausserdem unterhielt er Beziehungen zum kaiserlichen Hof, der ihn ebenfalls schätzte und schliesslich auch adelte. Seine Sammlung *Harmonia Artificiosa-Ariosa* veröffentlichte Biber 1696; in diesem Jahr trat seine Tochter Anna Magdalena ins Salzburger Kloster Nonnberg ein. Sie war eine Virtuosa auf Violine und Viola d'amore, und ihr Vater mag ihr die Sammlung als persönliches Geschenk gewidmet haben.

Aufgrund seines Traktats *Gradus ad Parnassum* gilt **Johann Joseph Fux (1659/60–1741)** als der grosse akademische Langweiler der Barockmusik. 1698 zum Hofkomponisten und 1715 zum Hofkapellmeister ernannt, schrieb Fux für den Wiener Hof eine Fülle von Messen, Requiemvertonungen, Opern und Instrumentalwerken, die allerdings heute nur spärlich aufgeführt werden. Die Werke des *Schabernack*-Programms zeigen, dass Fux durchaus Humor besass.

Der Vierte im Programm ist der Thüringer Komponist **Johann Jakob Walther (1650–1717)**, nicht zu verwechseln mit Bachs Cousin Johann Gottfried Walther. Aus dessen *Musikalischem Lexikon* stammen jedoch die spärlichen Informationen über Johann Jakob: Zwischen 1670 und 1674 soll sich Walther als Violinist am Hof der Medici in Florenz aufgehalten haben, dann Konzertmeister am Dresdner Hof geworden sein. 1680 wurde er italienischer Sekretär am kurfürstlichen Hof in Mainz. Er gehört zu den bedeutendsten deutschen Violinisten des 17. Jahrhunderts.

Les Passions de l'Ame

## Die Werke

### J. J. Fux – *Les Combattans*

Fux' Partita *Les Combattans* vereint gewöhnliche Tanzsätze und Merkmale der Battaglia in einem Werk. Mit Tonrepetitionen und Fugentechnik bewegen sich die Kämpfer im ersten Satz, anschliessend beginnt mit *Les vainqueurs* (vainqueurs) eine Folge von tänzerischen Teilen, die von einem ungewöhnlichen Satz im 3/2-Takt mit dem Titel *Perpetuum mobile* unterbrochen wird. Das Perpetuum mobile war ein Faszinosum der Barockzeit. Zahlreiche Gelehrte und Erfinder entwarfen Modelle, die sich von selbst ewig bewegen sollten. Dabei wurde auch getrickst und betrogen, widerspricht ein Perpetuum mobile doch den physikalischen Grundsätzen. Auch Fux musste von diesen Maschinen gehört haben und nahm sich die Freiheit, den Begriff in seiner Partita zu verwenden – wohl eine Spielerei.

### J. H. Schmelzer – *Sonata Cu Cu*

Die insistierende, fallende grosse Terz ist das zentrale Motiv der Sonata *Cu Cu*. Der allbekannte Balzruf des Männchens gab dem Kuckuck seinen Namen und machte ihn zum wohl beliebtesten Vogel in der Musik. In Schmelzers Vertonung scheint auch das Weibchen mit trillernden, schnellen Läufen zu Wort zu kommen. Der Olmützer Erzbischof Karl von Liechtenstein-Castelcorn, mit dem Schmelzer in regelmässigem Kontakt stand, fand Gefallen an der musikalischen Darstellung von Vögeln und anderen Tieren. So verwundert es nicht, dass dieses Werk als Manuskript im Archiv von Kremsier (einer Kleinstadt nahe Olmütz) erhalten geblieben ist, wie die meisten anderen der in diesem Konzert gespielten Werke.

### J. H. Schmelzer – *Arie con la Mattacina*

Der Begriff «Arie» wurde im 17. Jahrhundert als Synonym für Tanzsätze und «Balletti» in Opern verwendet. So ist auch dieses Werk, das aus einer einführenden Sonata, mehreren Balletto-Sätzen und einem rasanten *Mattacina*-Satz besteht, vermutlich als Operneinschub gedacht. Von 1665 bis zu seinem Tod 1680 schrieb Schmelzer Ballettmusiken zu fast allen Festveranstaltungen des Wiener Hofes, darunter Geburtstage der Kaiserfamilie und Faschnachtsfeste. Die *Mattacina* gehört zur Gruppe der Schwerttänze und zeichnet närrisch-verrückte (ital.: matto) Bewegungen nach.

### J. H. Schmelzer – *Spoglia di Pagagi*

Schmelzer komponierte das Balletto *Spoglia di pagagi* 1678 als Einschub in die Oper *Creso* (Text: N. Minato, Musik: A. Draghi/Kaiser Leopold I.), die anlässlich des Geburtstags der Kaiserin Eleonore Magdalene aufgeführt wurde. Das Balletto wurde nach dem 1. Akt gespielt, der mit der Niederlage von Cresos Heer endet. Der Titel *Spoglia di pagagi* nimmt auf dieses Ereignis Bezug. Das italienische Wort *spoglia* bedeutet in diesem Zusammenhang «Raub» oder «Kriegsbeute». *Pagagi* ist wider Erwarten nicht italienisch, sondern deutsch, abgeleitet wohl vom französischen Wort *bagage*. Mehrere historische Quellen sprechen von Pagagi-Wagen, auf denen die Soldaten wahrscheinlich ihren Proviant transportierten. Trotz des eher ernsten Titels ist das Balletto ein typisch humorvolles Intermezzo, das die Figur des Scaramuccia in Szene setzt.

### H. I. F. Biber – *Partia IV*

Im ausgehenden 17. Jahrhundert wurde der Begriff *Parti(t)a* von der ursprünglichen Bezeichnung für nur eine Stimme ausgeweitet auf zyklische Instrumentalmusik. Auch Biber bedient sich in seiner Sammlung *Harmonia Artificiosa-Ariosa* dieses Begriffs und vereint sieben Partien, die aus Tanzsätzen bestehen. In der Partia IV fällt die ungewohnte Satzbezeichnung *Pollichinello* auf. Es handelt sich hier wie bei Scaramuccia um eine Figur des italienischen Schauspieltheaters *Commedia dell'arte*. Dieses zeigte wiederkehrende Typen, denen bestimmte Charaktere und Masken zugeordnet waren. Pulcinella (heutige Bezeichnung) hat seinen Ursprung im neapolitanischen Volkstheater und ist durch einen Buckel, eine lange Nase und tölpelhaften, aber listigen Charakter gekennzeichnet.

### J. J. Walther – *Scherzo d'Augelli con il Cuccu*

Aufgrund seiner thüringischen Herkunft fällt Walther im Reigen der österreichischen Komponisten etwas aus dem Rahmen dieses Programms. Musikalisch passt der virtuose Geiger und Komponist jedoch perfekt dazu. Mit seinen humorvollen Imitationen verschiedener Vögel, Tiere und Instrumente reiht er sich in die Tradition von Komponisten wie Schmelzer und Biber ein. Seinen *Hortus helicus* («wohl-gepflanzten Violinischen Lust-Garten») liess Walther laut Vorwort als Lehrwerk für Geiger drucken. Er wollte sein Wissen an andere weitergeben und nicht zu Profitzwecken geheim halten. Dies ist insofern beachtenswert, als zahlreiche Komponisten auch virtuose Geiger waren und vor allem von ihrer künstlerischen Tätigkeit (und nicht vom Notenverkauf) lebten.

### H. I. F. Biber – *Battalia*

Der Kontrast von scheinbar unkoordinierten, belustigenden Passagen und klangmalerischem Kriegslärm verbindet die Form der Battaglia mit dem Quodlibet, einer Kompositionstechnik, die zum Zweck der Unterhaltung Versatzstücke aus dem Alltag und bekannte Melodien in neuer Weise schichtet und kombiniert. Bibers *Battalia* evoziert geradezu aussermusikalische Bilder. Der Violone imitiert mit einem hinter die Saiten gelegten Papier den Trommelwirbel eines Marsches. Später lassen die Bassinstrumente die Saiten knallen, als ob Kanonenkugeln geschossen würden. Im zweiten Satz heben alle Instrumente zu einem Volkslied an, das in einem Stimmenwirrwarr endet – eine Szene, wie sie sich zu Bibers Zeiten in einer Schenke hätte zutragen können.

### J. J. Fux – *Pour le Coucou*

In der Ouvertüre (Suite) d-Moll widmet Fux neben der Nachtigall und der Wachtel auch dem Kuckuck einen Satz. Bei der rhythmischen Form dieses Satzes handelt es sich um eine Bourrée, einen lebhaften französischen Volkstanz im Zweiertakt, der als Teil der Instrumentalsuite beliebt war. Überliefert ist das Werk einzig in einer Partiturabschrift des Musikforschers Hugo Riemann, dem das Stimmenmaterial vorlag, jedoch – wie er selbst schreibt – ohne die Oboenstimmen. Ob den Oboen ursprünglich der Kuckucksruf zugeordnet war oder ob sie die Violinstimmen lediglich verdoppelt haben, ist nicht mit letzter Gewissheit zu bestimmen. Wir haben uns daher die Freiheit genommen, keine Oboen zu besetzen und den Vogel musikalisch mit der Nasenflöte singen zu lassen.

Carmen Däschner, Les Passions de l'Ame

**DANSEREYE**  
EUROPAS TÄNZE

**Tielman Susato** (ca. 1510–ca. 1570) Pavane & Gaillarde *La dona*  
Allemainge – Recoupe – Recoupe aliud –  
Bergerette *Sans Roch* – *De Post* – Reprise  
Aus: *Dansereye* (Antwerpen 1551)

**Alessandro Piccinini** (1566–1638) Toccata VI

**Michael Praetorius** (1571–1621) Courante – Ballet – Bourrée 1 & 2 – Gaillarde –  
Courante *Wüstrow* – Courante  
Aus: *Terpsichore* (1612)

**Biagio Marini** (1594–1663) Passacaglia und Balletto secondo :  
Entrata – Balletto – Gagliarda – Corrente – Retirata  
Aus: *Per ogni sorte di strumento musicale ... sonate da chiesa e da camera Opera XXII (Venezia 1655)*

**William Lawes** (1602–1645) Royall Consort Sett No. 10:  
Paven – Alman – Corant – Alman – Corant – Saraband

– Pause –

**Henry Purcell** (1659–1695) Chacony

**Marc-Antoine Charpentier** (1634–1704) Concert pour quatre parties de violes H. 545:  
Prélude – sans titre (Allemande) – Sarabande –  
Gigue angloise – Gigue française – Passecaïlle

**Giovanni Girolamo Kapsberger** (ca. 1580–1651) Toccata arpeggiata

**Samuel Scheidt** (1587–1654) Paduan V – Courant Dolorosa – Alamande  
Aus: *Ludi musici, prima pars* (Hamburg 1621)

**Carlo Farina** (ca. 1600–1639) Brandi  
Aus: *Terzo libro delle Pavane, Gagliarde, Brandi, Volte ...*  
(Dresden 1627)

**cellini consort**

Tore Eketorp Gamben  
Brian Franklin Gamben  
Thomas Goetschel Gamben  
Leonardo Bortolotto Gamben  
Mirko Arnone Theorbe und Barockgitarre

**DANSEREYE**  
EUROPAS TÄNZE

**Niederlande**

**Tielman Susato** (ca. 1510–ca. 1570) ist zu seiner Zeit der wichtigste Drucker der Niederlande. Anfänglich Schreiber und Trompeter an der Kathedrale von Antwerpen sowie Mitglied der Stadtpfeifer, steigt er 1543 ins aufblühende Druckergeschäft ein. Rund 60 Bände veröffentlicht er in den kommenden Jahren, mit (polyphonen) Chansons, Messen, Motetten, Liedern und den damals populären *Souterliedekens* (Psalmvertonungen in der Volkssprache). Nur einer dieser Drucke enthält Tänze, von Susato selbst vierstimmig arrangiert: *Dansereye* (1551). Bestimmt war der Band wohl weniger für Berufsmusiker als für Amateure, die auf den jeweils vorhandenen Instrumenten ihre gepflegte Hausmusik spielen wollten – wie Susato es formuliert: *zeer lustlich ende bequaem om spelen op alle musicale instrumenten*. Unter den Tänzen finden sich die traditionellen oder damals zur Tradition werdenden höfischen Tänze – Allemanden, Pavanen, Gaillarden – sowie Bearbeitungen von Liedern, die sich manchmal hinter verbalhornten Titeln wie *Sans Roch* (*San Rocco*) verstecken.

**Deutschland**

Viele Tanzformen dieser Zeit sind oder werden europäisches Gemeingut und wandern – manchmal mit wechselnden Namen – durch die verschiedensten Regionen und Länder. So legt der deutsche Komponist **Michael Praetorius** (1571–1621) Wert darauf, dass die Tänze seiner Sammlung *Terpsichore* (1612) im Original nicht von ihm, sondern von französischen Musikern stammen, die sich damals an deutschen Höfen aufhalten; er selbst habe sie (meist) nur arrangiert. Praetorius – Kapellmeister am herzoglichen Hof von Wolfenbüttel, aber gern und oft unterwegs – war ein systematischer Geist: So verfasst er neben zahlreichen sakralen Kompositionen ein Lehrwerk (*Syntagma musicum*), das einen systematischen Überblick über die Instrumente, Aufführungspraxis und musikalischen Genres seiner Zeit bieten soll; der vierte und letzte Band erscheint allerdings nicht. Ähnlich plant Praetorius nach *Terpsichore* – mit *Allerley Frantzösische Däntze und Lieder* – weitere Bände mit englischen und italienischen Tänzen; seine zahlreichen Aktivitäten und der frühe Tod verhindern allerdings dieses Projekt.

1619 nimmt Praetorius an der Einweihung einer neuen Orgel in Bayreuth teil. Dazu sind auch zwei andere berühmte Komponisten eingeladen: Heinrich Schütz und Samuel Scheidt. Während Schütz so gut wie keine Instrumentalmusik schreibt (zumindest ist keine überliefert), ist **Samuel Scheidt** (1587–1654) gerade auf diesem Gebiet ein Meister ersten Ranges. Oder vielmehr: Er wäre es, wenn von seinen vier Sammlungen mit Instrumentalwerken nicht drei ganz oder gossenteils verloren wären. So bleiben uns leider nur die *Ludi musici, prima pars* (1621), mit 32 Tanzsätzen und Canzonen. Scheidt verließ Deutschland zwar nur für seine Studienzeit bei Jan Pieterszoon Sweelinck in Amsterdam; danach verbrachte er seine ganze Lebenszeit als Organist in Halle (wo er auch die Schrecken des Dreissigjährigen Kriegs erlebte). Dennoch zeigen die *Ludi musici* Scheidts genaue Kenntnis der englischen, französischen und italienischen Instrumentalmusik. Nach den einfachen Tänzen von Susato und Praetorius erreicht die Instrumentalmusik in diesen *Musikalischen Spielen* ein neues, ungleich höheres Niveau, wobei der «spielerische» Tanzcharakter der Pavanen, Couranten und Allemanden erhalten bleibt.

## England

Zu Scheidts Musik wurde kaum noch getanzt, dennoch suggeriert sie die Tanzbewegungen durch ihre Sprache auf plastisch-gestische Weise. Das Gleiche gilt auch für die Consort-Musik von **William Lawes** (1602–1645), insbesondere für die Sammlung der zehn *Royall Consort Setts* (Suiten), die um 1630 am Hof von Charles I. entstanden. Trotz der immer wieder gleichen oder ähnlichen Abfolge von gleichen oder ähnlichen Tanzsätzen glänzt diese Musik mit ihrer Lebhaftigkeit und Klangfülle, ihren harmonischen und rhythmischen Überraschungen. Leider glaubte der Komponist seinem König im bald danach ausbrechenden Bürgerkrieg auch noch auf andere Art und Weise dienen zu müssen: Bei der Belagerung von Chester wagte und verlor er – allzu früh – sein Leben. Genützt hat es leider nichts, das revolutionäre Parlament lässt Charles I. später hinrichten.

## Italien

Ihren Ursprung hat die europäische Instrumentalmusik des frühen 17. Jahrhunderts – die erste wirklich eigenständige und idiomatische Musik für Instrumente – in Italien. Das eigentliche revolutionäre Genre ist die Sonate für ein Soloinstrument und Basso continuo. Hier erscheinen all die technischen Innovationen, die bis heute zum spieltechnischen Repertoire der Violine gehören: Glissando, Ponticello, col legno, Pizzicato, Tremolo, Doppelgriffe etc. Da diese italienischen Komponisten auch brillante Musiker sind und extensiv reisen, verbreitet sich der neue Musikstil schnell in fast ganz Europa. Die beiden wichtigsten dieser reisenden Komponisten-Virtuosens sind wohl Biagio Marini und Carlo Farina. Ihre innovativen Kompositionen – nicht zuletzt Farinas *Capriccio stravagante* mit seinen klangmalerischen Imitationen von Tierstimmen – hatten einen enormen Einfluss auf die Violinmusik der jüngeren Österreicher Schmelzer, Biber und Fux (siehe auch Seite 19). Die alte Mehrstimmigkeit lebt weiter in Musik für Ensemble, und dies meist in Form von Tanzsätzen, die zu Suiten zusammengestellt werden können. Im Konzert des cellini consort sind Farina und Marini mit ihrer Ensemble-Musik vertreten.

**Carlo Farina** (ca. 1600–1639) stammte aus Mantua und erhielt am dortigen Hof seine erste Stelle. Später war er mehrere Jahre Mitglied der Hofkapelle in Dresden, arbeitete dort mit Heinrich Schütz zusammen (der dem rasanten Erfolg der Italiener kritisch gegenüberstand) und veröffentlichte in schneller Folge fünf Bände mit Instrumentalwerken. Sie enthalten über hundert Tanzsätze für mehrstimmiges Ensemble und zehn Sonaten für ein Soloinstrument und Basso continuo. Seine Musik bezieht Elemente unterschiedlichster Herkunft mit ein; so sind z.B. die *Brandi* eine Anverwandlung des französischen *Bransle*. Farina starb 1639 in Wien an der Pest.

Ebenso produktiv und rastlos zeigt sich **Biagio Marini** (1594–1663), der ab 1615 einige Jahre an San Marco angestellt war und unter Monteverdi dort spielte. Seinen zahlreichen späteren Stellen in verschiedenen italienischen und nordeuropäischen Städten entsprechen einerseits mehrere Innovationen der Spieltechnik und andererseits rund zwei Dutzend Publikationen mit vokaler und instrumentaler Musik; leider ist ein grosser Teil davon verloren.

## Frankreich

**Marc-Antoine Charpentier** (1634–1704) reist als junger Mann nach Italien, um dort zu studieren; danach entwickelt er seine eigene Synthese einer französisch-italienischen Vokalmusik; so schreibt er auch die erste italienische (Trio-) Sonate in Frankreich. Einige Jahre zuvor, zu Beginn der 1680er Jahre, reihte er sich mit seinem *Concert pour quatre parties de violes H. 545* noch ganz in die französische Tradition der vierstimmigen Ensemblesmusik ein; mit delikaten Klangfarben und subtiler Rhythmik zeigt Charpentier hier nicht so sehr italienische Extravaganz als vielmehr französische Delikatesse.

# STREICH-/ INSTRUMENTE / und BOGEN / in moderner und alter MENSUR /

ISLER IRNIGER SENNHAUSER

GEIGENBAUMEISTER AG

Schlossergasse 9 · 8001 Zürich · t 044 262 03 80 · f 044 262 03 81 · info@geigenbaumeister.ch · www.geigenbaumeister.ch



So 24. Sept. 13 – 16 h Volkshochschule Zürich, Kulturpark, B50, Pfingstweidstr. 16

**AUFFORDERUNG ZUM BAROQUE TANZ**  
Workshop mit Tanzmeister Stephan Mester und Danza Antica

Sie lernen zwei Tänze für das Konzert vom 1.10.17 zum Mittanzen.  
Keine Anmeldung nötig. Kursgebühr VHS Fr. 50.–

Danza Antica

So 01. Okt. 17.00 h Kirche St. Peter

**AUFFORDERUNG ZUM BAROQUE TANZ**  
Französische, englische und deutsche Tänze  
zum Zuschauen und Mittanzen

Aufgeführt wird ein Programm mit einer Auswahl  
aus folgenden Tänzen:

**Paar- und Solotänze**

Sarabande pour une femme (Jean-Baptiste Lully)  
Loure *Aimable vainqueur* (André Campra)  
Le Rigaudon à quatre (Anon.)  
Bourrée *La Savoye* (Anon.)  
La Matelote pour une femme (Marin Marais)  
La Matelote, Contredanse

**Countrydances**

(Aus: *The English Dancing Master*)  
Softly Good Tummas (Anon.)  
Old Batchelor (Henry Purcell)  
The Enfield Common (Henry Purcell)  
America (Anon.)

**Contredanses**

La Semaine passée (Anon.)  
Le Cotillon des Fêtes de Thalie (Monsieur Mouret)  
Le Menuet du Chevalier (Anon.)

**Tänze mit Publikum**

Hole in the Wall (Henry Purcell)  
La Corne (Anon.)  
Row well ye Marriners / Les Mariniers (Anon.)

Dazwischen erklingt Instrumentalmusik  
von Jacques Duphy, Marin Marais und anderen Komponisten.

**DANZA ANTICA**  
Gruppe für historische Tänze und Tanzmusik

Danza Antica

**TANZEND VON PARIS NACH WIEN**

Versailles entwickelt und pflegt im 17. Jahrhundert eine besondere Tanz- und Bewegungskultur; diese strahlt bald auf ganz Europa aus. Die Höfe, Universitäten und Bürgerzirkel ausserhalb Frankreichs tanzen *la belle danse à la mode*: Sarabande, Bourrée, Loure, Gavotte, Menuet u. v. a. Die Komponisten spielen dabei nur eine ungeordnete Rolle (sozusagen in Klammern), nicht aber die französischen Tanzmeister: Idealerweise königlich-akademisch autorisiert, schwärmen auch sie in ganz Europa aus und verdienen gutes Geld mit Tanzstunden. Die Sache hat aber einen Haken: Ein *bal à la française* erfordert viel Körperbeherrschung von den Tanzenden; Hand-, Fuss- und Körperstellung sind sorgfältig aufeinander abgestimmt und kunstvoll im Raum-Zeit-Kontinuum verwoben. Doch das beherrschen nur die allerwenigsten. Die meisten schauen ihrem Rang entsprechend denn auch längere Zeit nur zu, bis sie sich endlich ins Tanzgeschehen verwickeln lassen.

Da wirken die englischen *Countrydances*, in den Jahren um 1700 bald schon Teil der Vergnügungen einer Abendgesellschaft, fast beinahe revolutionär. Die Franzosen schlucken diese Kröte, denn die fantasievollen Choreographien von der Insel haben durchaus ihren Reiz. Der *Countrydance* heisst aber fortan *Contredanse*, und die englische Freude an einfachen Schrittsequenzen wird in die geordneten Bahnen französischer Schrittmuster gelenkt – et voilà!

Dieses Erfolgsrezept verbreitet sich wiederum über ganz Europa. Auch nach Wien, wo man zu Mozarts Zeit grössten Gefallen an den neomodischen Quadrillen findet. Ein paar französische Grundschritte – wenn überhaupt – genügen vollauf für dieses Tanzvergnügen, das ein fester Bestandteil der Bälle im 19. Jahrhundert wird.

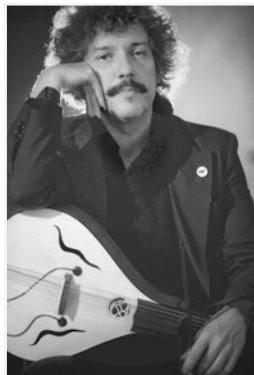
Stephan Mester

Seit seiner Gründung in den frühen 1990er Jahren erforscht **alla francesca** alle Spielarten der mittelalterlichen Musik: Sologesänge in den verschiedenen romanischen Sprachen, Instrumentalstücke, mehrstimmige Musik, die im Mittelalter verwurzelte Volksmusik, bis hin zur frühen Renaissance. Seit 2000 steht das Ensemble je nach Projekt unter der Leitung von Brigitte Lesne und/oder Pierre Hamon. Seine Interpretationen mittelalterlicher Musik haben mittlerweile Referenzcharakter. Das Ensemble tritt bei allen wichtigen Festivals Alter Musik auf allen Kontinenten auf und hat 15 CDs produziert. Es arbeitet seit der Gründung mit dem Centre de Musique Médiévale de Paris zusammen. Seine Mitglieder treten oft auch im Vokalensemble *Discantus* und im Trio *Alta* auf.

**Brigitte Lesne** studierte zuerst Gesang, Klavier und Cembalo, bevor sie sich an der Schola Cantorum Basiliensis auf die Musik des Mittelalters spezialisierte. Sie war Mitglied der Ensembles *Alia musica* und *Gilles Binchois* und gründete dann zu Beginn der 1990er Jahre das a capella Sängereinnen-Ensemble *Discantus*. Dieses widmet sich vor allem der frühen geistlichen Musik, während *alla francesca* sich auf die weltliche Musik konzentriert. Brigitte Lesne tritt auch solistisch auf und ist weltweit eine begehrte Dozentin und Dirigentin. Sie ist auf zahlreichen CDs zu hören.



© Philippe Matsas



© Vincent Capes



© Romain Bockler



Fotos: Brigitte Lesne (oben) · Michäel Grébil · Nolwenn Le Guern · Pierre Boragno · Béatrice Delpierre

alla francesca

Studierende der ZHdK

**Maximilian Vogler** erlernte bereits im Kindesalter das Oboen- und Klavierspiel, was sein musikalisches Verständnis nachhaltig formte. Zwar galt dem Gesang schon immer sein besonderes Interesse, jedoch konkretisierte sich die Idee, die Leidenschaft als Studium zu vertiefen, erst nach dem Abitur. Von 2012 bis 2016 studierte er an der Hochschule für Musik Detmold bei Prof. Gerhild Romberger, von der er wichtige Impulse erhielt. Seit 2016 vertieft er seine Studien an der ZHdK in der Klasse von Prof. Werner Güra. Der junge Tenor tritt als Solist in Konzerten in ganz Deutschland und der Schweiz auf. Ensembleerfahrung sammelte er u. a. im *Vocalensemble Rastatt* sowie im renommierten *Kammerchor Stuttgart*. Konzertreisen führten ihn über Europa hinaus nach Japan, China, Südkorea, Israel und in die USA. 2017 wirkt er erstmalig in Musiktheater-Produktionen des *Origen Festival Cultural* mit.



**Juan José Francione** studierte klassische Gitarre und Kammermusik am *Conservatorio Superior de Música e la Ciudad de Buenos Aires «Astor Piazzolla»*. Nach dem erfolgreichen Abschluss entschied er sich für eine Vertiefung in den Fächern Laute und Basso continuo; seitdem wird er von Eduardo Egüez betreut. Derzeit absolviert Francione den Master of Music Performance an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Eine rege Konzerttätigkeit als Solist und als Mitglied des Ensembles *La Chimera* führt ihn durch ganz Europa und belegt seine vielfältige Arbeit. Juan José Franciones Repertoire reicht von der Alten Musik bis hinein in die europäische Moderne. Seit 2016 wird seine künstlerische Tätigkeit vom *Mozarteum Argentino* unterstützt.







thélème

**thélème** ist ein professionelles Ensemble, das sich auf die Interpretation Alter Musik spezialisiert. Es wurde 2013 von seinem künstlerischen Leiter Jean-Christophe Groffe gegründet und besteht mehrheitlich aus Absolventen der Schola Cantorum Basiliensis.

Der Name des Ensembles gründet auf der utopischen Abtei Thélème, die François Rabelais in seinem Roman *Gargantua et Pantagruel* beschrieb. Der Name selbst ist Programm: «thelo» (griechisch) bedeutet «ich will»; so kann man thélème mit «freier Wille» übersetzen. Das Ensemble stellt die Stimme ins Zentrum seiner Arbeit und hinterfragt im szenischen Dialog die Beziehung zwischen Sänger und Publikum. *thélème* möchte mit Kunstsparten aus jeglichen Bereichen zusammenwirken, ganz dem Leitsatz von Rabelais getreu: «Tu, was du willst».

In den letzten Saisons wurde *thélème* von namhaften Festivals und Konzertreihen eingeladen: Festtage Alte Musik Basel, St. Galler Festspiele, Schubertiade Espace 2, Festival Rümlingen, Forum Alte Musik Zürich, Top Klassik Zürcher Oberland, u. a. *thélème* tritt auch mit weiteren prominenten Ensembles und Künstlern auf, darunter dem Ensemble Musica Fiorita, dem Vokalensemble SoloVoices, dem Saxophonquartett XASAX, der Tanzkompanie des Theaters St. Gallen, dem Pianisten Rani Orenstein, dem Organisten Olivier Wyrwas und der Mezzo-sopranistin Solenn' Lavanant-Linke.

Das Ensemble *thélème* plant bis Ende 2018 drei CD-Aufnahmen um den Komponisten Clément Janequin, die beim Label Coviello Classics erscheinen werden.

Els Biesemans



**Els Biesemans** wurde 1978 in Antwerpen geboren. Ihre Zuneigung zu den historischen Instrumenten erwacht bereits früh. Im Alter von 7 Jahren beginnt Els, Orgel zu spielen, und lernt, sich ständig neuen Instrumenten und unterschiedlichen akustischen Bedingungen anzupassen. Dies legt die Basis für den lebendigen und differenzierten Anschlag, der für das Spiel auf historischen Instrumenten so sehr erforderlich ist.

Els Biesemans studiert Klavier, Orgel und Kammermusik an der Hochschule für Musik in Löwen. 2001 erwirbt sie mit höchster Auszeichnung das Diplom Master of Music. Auf Einladung von Andrea Marcon kommt Els Biesemans 2005 nach Basel, wo sie sich an der Schola Cantorum Basiliensis bei Jesper Christensen in der Tastenvielfalt des 18. und 19. Jahrhunderts spezialisiert.

Els Biesemans ist vielfache Preisträgerin zahlreicher internationaler Wettbewerbe in Brügge, Paris, Prag, Tokyo, Montréal, Vilnius und Bremen. Sie war als Solistin zu hören in ganz Europa, USA, Canada und Japan. In vielen Konzerthäusern tritt sie regelmässig auf. Mit ihrem Ensemble *Elsewhere* erweitert Els Biesemans kontinuierlich ihr Repertoire. Mit besonderer Aufmerksamkeit legt die Interpretin das Augenmerk auf die in Vergessenheit geratene Musik. So entstand die CD-Ersteinspielung der Sonaten für Violine und Klavier von Franz Xaver Sterkel, die 2017 erscheint. Begeistertes internationales Presse-Echo gab es für ihre CD-Aufnahmen der Klaviermusik von Fanny Hensel-Mendelssohn «Das Jahr» (Genuin 2012) und für die Liszt-Transkriptionen der Lieder von Franz Schubert «Winterreise» (Genuin 2014). Weitere Aufnahmen symphonischer Orgelwerke wie das gesamte Orgelwerk von Maurice Duruflé runden ihre Diskographie ab. Els Biesemans lebt in Zürich, wo sie das Hammerklavierfestival *Flügelschläge* ins Leben gerufen hat und leitet.

Die Pflege der historischen Aufführungspraxis hat am Opernhaus Zürich seit dem Monteverdi-Zyklus von Mikolaus Harnoncourt und Jean-Pierre Ponnelle in den 1970er Jahren Tradition. Später wurde weitere Pionierarbeit geleistet, und die MusikerInnen passten ihre Spieltechnik den neuesten Erkenntnissen der historischen Aufführungspraxis kontinuierlich an. 1996 formierte sich aus dem Orchester der Oper ein eigenständiges Ensemble von erstklassigen spezialisierten MusikerInnen, das sich einen hervorragenden Ruf schaffte. Der Funke der Begeisterung an «neuer» Alter Musik gab dem Ensemble seinen Namen: **La Scintilla** – Der Funke. Aufführungen mit Koryphäen des Faches wie Nikolaus Harnoncourt, William Christie, Mark Minkowski, Reinhard Goebel und Giuliano Carmignola gerieten so erfolgreich, dass das Opernhaus Zürich alle barocken und fast alle aus der klassischen Zeit stammenden Opern von diesem Ensemble spielen liess und lässt. *La Scintilla* tritt ausserdem regelmässig in den grossen Konzertsälen auf und konzertiert mit namhaften Solisten, Instrumentalisten wie Sängern, so etwa mit Cecilia Bartoli, Rolando Villazon, Andreas Scholl und anderen. Das Orchester spielt auf zahlreichen CD- und DVD-Produktionen. Es gewann den Echo Klassik Musikpreis 2014 in der Kategorie «Operneinspielung des Jahres» (19. Jhd.) für seine Einspielung von «Norma» mit Giovanni Antonini und Cecilia Bartoli; als *Scintilla dei Fiati* ist es auch mit einer Aufnahme der Harmoniemusik nach der *Entführung aus dem Serail* zu hören, die neuerdings Mozart selbst zugeschrieben wird.

## La Scintilla



© Artan Hürsever

## Aaron Hitz

**Aaron Hitz** absolvierte sein Schauspielstudium an der Hochschule der Künste in Bern und war ab 2008 festes Ensemblemitglied am Theater Biel-Solothurn. Seit 2010 ist er freischaffender Schauspieler und arbeitete u. a. am Schlachthaus Theater Bern, Theaterhaus Gessnerallee Zürich, Schauspielhaus Zürich, Opernhaus Zürich und Theater Basel. Neben seiner Theaterarbeit wirkte Aaron Hitz in verschiedenen Kino- und Fernsehproduktionen mit. Zuletzt in *Der Kreis* (Regie: Stefan Haupt), *Usfahrt Oerlike* (Regie: Paul Riniker) und im Tatort *Ihr werdet gerichtet* (Regie: Florian Froschmayer).





Oni Wytars

Das Ensemble **Oni Wytars** existiert seit 1983, zunächst als Ensemble für mittelalterliche Musik. Ein Schwerpunkt war stets die Erforschung der Zusammenhänge und gegenseitigen Einflüsse der Kunst- und Populärmusik der Mittelmeerländer vom 13. bis 15. Jahrhundert. Die Beschäftigung mit den Klängen des italienischen Trecento, den Pilgergesängen aus katalanischen und spanischen Manuskripten des 13. und 14. Jahrhunderts, den Melodien der Troubadoure und Trouvères brachte die Musiker aus Italien, Deutschland, Österreich und Grossbritannien schliesslich dazu, sich auch für die Musik der Renaissance und des Frühbarocks zu interessieren. Da lag es nahe, heutige musikalische Traditionen aus dem italienischen, französischen und spanischen Mittelmeerraum zu studieren, die ihre Wurzeln in der Musik des 15. und 16. Jahrhunderts haben. So entsteht ein mediterraner Klangkosmos aus Rhythmen, Melodien und Improvisationen, vom Sonnengesang zur Tarantella, vom einstimmigen Gesang des Mittelalters zur frühbarocken Villanella, gespielt auf Instrumenten, die Jahrhunderte überdauert haben.

Den Kern des Ensembles bilden Marco Ambrosini, Katharina Dustmann, Peter Rabanser, Belinda Sykes, Michael Posch und Riccardo Delfino. Für seine Konzert- und CD-Projekte lädt das Ensemble weitere hochvirtuose Musiker der Alten und der Traditionellen Musik ein. Aus der fruchtbaren Zusammenarbeit mit solchen Meistern ihrer Kunst entstanden die letzten zwei Projekte «Mediterraneum» (Sony 2011) und «La Follia – The Triumph of Folly» (Sony 2013). Kürzlich ist bei gleichen Label die CD «Cantar d'amore» erschienen. Oni Wytars war und ist bei zahlreichen Konzerthäusern, Festwochen und Festivals in aller Welt zu Gast.

Les Passions de l'Ame



© Guillaume Perret

Seit 2008 sorgt **Les Passions de l'Ame**, Berns Orchester für Alte Musik, unter der künstlerischen Leitung der Geigerin Meret Lüthi für frisches Hinhören. Lebendige Interpretationen auf historischem Instrumentarium sind das Markenzeichen des internationalen Orchesters mit Sitz in Bern, das «frischen Wind in den mitunter spröden Klassikbetrieb bringt» (Berner Zeitung 2010). Höhepunkte feierte Les Passions de l'Ame jüngst mit der inszenierten «Marienvesper» in Kooperation mit dem Luzerner Theater (2017), bei zahlreichen weiteren Festivals sowie bei Projekten mit Simone Kermes, Carolyn Sampson, Dorothee Oberlinger und Hans-Christoph Rademann.

Die MusikerInnen von Les Passions de l'Ame sind international tätige Spezialisten für Alte Musik und arbeiten sowohl als Solisten, als Kammermusiker, als Orchestermusiker wie auch als Dozenten für Institutionen wie das Freiburger Barockorchester, das Belgian Baroque Orchestra Ghent B'Rock, das Konservatorium Antwerpen oder die Hochschule der Künste Bern.

Der Name des Orchesters verweist auf einen Aufsatz von René Descartes aus dem Jahr 1649. Darin spricht der Philosoph von der Leidenschaft, die zwischen Körper und Seele vermittelt. Genau in dieser Vermittlerfunktion sieht das Ensemble auch die Musik und macht im Konzert «les passions» zum unmittelbaren Erlebnis. Radiostationen in ganz Europa übertragen regelmässig die Konzerte von Les Passions de l'Ame, und mittlerweile sind bei Sony Music Switzerland drei CDs erschienen, die von Publikum und Fachwelt hoch gelobt wurden. Im Mai 2017 erschien die dritte CD «Schabernack».

Das **cellini consort** wurde von den drei Gambisten Tore Eketorp, Brian Franklin und Thomas Goetschel im Jahr 2012 gegründet. Es begeisterte seine Zuhörer vom ersten Konzert an durch die auffallende Spielfreude und die bemerkenswerte Harmonie im Zusammenspiel. So erhielt das *cellini consort* direkt nach dem ersten öffentlichen Auftritt im Rahmen des Festivals für Alte Musik Zürich das Angebot einer CD-Aufnahme in Koproduktion mit SRF 2 Kultur. Die CD mit dem Titel *Sweet Melancholy – Werke für Gamben-Consort von Byrd bis Purcell* erschien 2016 und erhielt in der Fachzeitschrift Fono-Forum die höchste Auszeichnung. – Die drei Musiker (gebürtig aus USA, Schweden und der Schweiz) zeichnen sich aus durch grosse Leidenschaft für die Gambenmusik der Renaissance und des Barock, durch die intensive Auseinandersetzung mit den Werken und ihrer Ausführung, sowie durch langjährige Erfahrung im Bereich der historischen Aufführungspraxis. Dies lässt im Moment des gemeinsamen Konzertierens Raum für Spontaneität, wodurch die Musik wieder in ihrer ursprünglichen Frische erklingen kann. Eine zweite CD ist in Planung.

cellini consort



**Brian Franklin**, gebürtiger U.S.-Amerikaner, wuchs in Toronto (Kanada) auf, wo er Viola da gamba zu studieren begann. 1977 bis 1982 setzte er seine Studien bei Jordi Savall an der Schola Cantorum Basiliensis fort. Seit 1983 ist er Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste und an Musikschule/Konservatorium Zürich. Seine Konzerttätigkeit umfasst die Mitwirkung in verschiedenen Kammermusikformationen sowie solistische Aufgaben in Passionen und Kantaten. Brian Franklin wirkte auch bei mehreren CD-Aufnahmen mit.



**Thomas Goetschel**, geboren und aufgewachsen in Kloten, studierte von 1987 bis 1992 Gambe bei Brian Franklin am Konservatorium Zürich und schloss mit dem Lehrdiplom ab. Weiterführende Studien absolvierte er bei Vittorio Ghielmi am Conservatorio della Svizzera Italiana in Lugano, wo er 2004 sein Konzertexamen erhielt. Als Mitglied verschiedener Kammermusikensembles, in denen er das ganze Gambenspektrum von Pardessus bis Violone spielt, führt ihn eine rege Konzerttätigkeit durch das In- und Ausland. Daneben unterrichtet er in Zürich freiberuflich Gambe.

cellini consort



**Tore Eketorp** ist in Stockholm geboren. 2009 absolvierte er ein Aufbaustudium an der Schola Cantorum Basiliensis bei Paolo Pandolfo, welches er mit Auszeichnung abschloss. Während seiner Studienzeit erhielt er ausserdem Unterricht in Fidel und Musik des Mittelalters bei Randall Cook. Seine musikalische Tätigkeit hat Tore Eketorp zu den verschiedensten Festivals und Konzertreihen im europäischen, asiatischen, nord- und südamerikanischen Raum geführt. Er ist Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe und wirkte bei vielen CD-, Fernseh- und Rundfunkaufnahmen mit.



**Leonardo Bortolotto** wurde in Italien geboren und machte in Castelfranco Veneto seine erste Erfahrung mit Alter Musik. Er absolvierte 2014 ein Masterstudium an der Schola Cantorum Basiliensis beim Gambisten Paolo Pandolfo. In dieser Zeit studierte Leonardo Bortolotto ebenfalls Violone und Renaissance-Gambe bei David Sinclair und Randall Cook. Seine Leidenschaft für Musik hat ihn bereits durch die ganze Welt geführt und in Kontakt mit zahlreichen Ensembles und führenden Persönlichkeiten der Alte-Musik-Szene gebracht.



**Mirko Arnone** stammt aus Palermo und lebt heute in Basel. In Palermo studierte er klassische Gitarre, E-Gitarre und Musiktheorie am staatlichen Conservatorio Vincenzo Bellini. Das Studium der Laute, Theorbe und Barockgitarre führte ihn an die Musikhochschule Trossingen zu Prof. Rolf Lislevand, bei dem er 2005 das Schlussexamen mit bester Auszeichnung ablegte. Mirko Arnone trat bei zahlreichen Konzerten in Europa, Mexiko und den USA auf. Er spielte als Solist und Continuo-Spieler u. a. mit dem Capriccio Barockorchester, Bach Consort Wien, Zürcher Kammerorchester, Orchestre de Chambre de Genève, Musica Fiorita, Ensemble Il Profondo, Holland Baroque Society, Cappella Mediterranea, Tonhalle-Orchester Zürich, NDR Sinfonieorchester, Münchener Kammerorchester und Il Gusto Barocco. Er ist auf mehreren CDs zu hören.

**Danza Antica** wurde 1980 von der Musikerin Rosemarie Krapf in Winterthur gegründet. Aus der Initiative, ihren SchülerInnen das zur Renaissance- und Barockmusik gehörende Bewegungsumfeld zu vermitteln, entwickelte sich rasch eine feste Gruppe, die seit 1991 von Stephan Mester und Barbara Wappmann geleitet wird. *Danza Antica* widmet sich der Entdeckung, Pflege und Verbreitung europäischer Tanzformen von der Mitte des 15. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Wert gelegt wird dabei vor allem auf einen historisch informierten Auftritt, vor allem natürlich auf die Kostüme, aber auch auf das richtige Make-up. Denn erst die vornehme «natürliche» Blässe, die die roten Backen und den kleinen Herzmund so richtig zur Geltung bringt, machen optisch den Adel aus, der sich den Tanzfreuden hinzugeben wusste. Der künstlerische Leiter *Stephan Mester* hat Danza Antica mitgegründet und sich seitdem vom Perückenscheitel bis zur Tanzschuhsohle dem historischen Tanz verschrieben, auch als Solotänzer. Er wählt aus, rekonstruiert, choreographiert, interpretiert, lehrt und tanzt mit Leidenschaft, Sachverstand und eingehender Kenntnis der historischen Quellenlage. *Barbara Wappmann*, die Co-Leiterin, bringt ihrerseits ihre Erfahrungen als Musikpädagogin und Musikerin mit Balletterfahrung in die Arbeit ein. Die Tanzgruppe wird von einem professionellen Ensemble der Alten Musik begleitet.

Bild wird nachgeliefert



## Konzerte und Symposium in Zusammenarbeit mit 500 Jahre Zürcher Reformation

- Fr 2. März Kulturhaus Helferei  
**Alte Musik – Volks Musik**  
**Eine spekulative Begegnung**  
Mit Le Mirroir de Musique und Helvetic Fiddlers
- So 4. März Kulturhaus Helferei  
**Ganz allein für mich – Fünf Soli**  
Mit Marc Lewon (Laute), Sam Chapman (Theorbe), Yang Jing (Pipa), Bahur Ghazi (Oud), Sardor Mirzakhojaev (Tanpur)

\*\*\*

- Fr/Sa 25./26. Mai Musikwissenschaftliches Institut der Universität Zürich  
**Internationales Symposium**  
Die ungeliebte Kunst? Musik und Reformation in Zürich
- Fr 25. Mai Kulturhaus Helferei  
**Ein Haus voller Musik: Zwinglis Instrumente**  
Mit dem Ensemble Leones
- Sa 26. Mai Zürcher Innenstadt  
**Orgelspaziergang durch vier Kirchen**  
Mit vier OrganistInnen, dem Vokalensemble cantissimo und einem Instrumentalensemble der ZHdK

ZH-REFORMATION.CH



Kanton Zürich  
Lotteriefonds



Stadt Zürich

reformierte  
kirche kanton zürich



reformierte  
kirche zürich  
stadtverband



# FORUM ALTE MUSIK ZÜRICH

Forum und Festival Alte Musik Zürich

## Forum

Postfach 517 · CH 8044 Zürich  
Tel/Fax: +41 (0)44 252 63 23  
E-mail: forum@altemusik.ch  
www.altemusik.ch

### Vorstand

Monika Baer  
Martina Joos  
Martin Korrodi  
Yvonne Ritter  
Roland Wächter

### Präsidium

Martina Joos  
Roland Wächter

### Patronat

Ruth Genner  
Alice Harnoncourt  
in memoriam Nikolaus Harnoncourt  
Hans-Joachim Hinrichsen  
John Holloway  
Alexander Pereira

### Ehrenmitglieder

Peter Reidemeister  
Matthias Weilenmann

### Mitarbeit

Marianne Lehner  
Barbara Ott  
Markus Werder

### Sekretariat

Monika Kellenberger

### Redaktion

Roland Wächter

### Visuelle Gestaltung

Johanna Guyer

### Mitgliederbeiträge

Einzelmitglied Fr. 60.–  
Juniormitglied Fr. 20.–  
Gönner Fr. 600.–  
PC: 84-58357-5

## Festivals

Herbst 2002	Unterwegs
Herbst 2003	Dasein
Herbst 2004	Eppur si muove
Herbst 2005	Festen – 10 Jahre Forum Alte Musik
Herbst 2006	Zentren
Frühling 2007	Dietrich Buxtehude (+1707)
Herbst 2007	Rokoko
Frühling 2008	Tenebrae
Herbst 2008	Habsburg
Frühling 2009	Ekstase & Anbetung
Herbst 2009	Henry Purcell (*1659)
Frühling 2010	Ludwig Senfl
Herbst 2010	Die Elemente
Frühling 2011	Iberia
Herbst 2011	Humor
Frühling 2012	Komponistinnen
Herbst 2012	Himmel & Hölle
Frühling 2013	Zahlenzauber
Herbst 2013	Ferne Musik
Frühling 2014	altemusik@ch
Herbst 2014	Bach-Brüder (C. Ph. E. Bach *1714)
Frühling 2015	Passion
Herbst 2015	Epochen – 20 Jahre Forum Alte Musik
Frühling 2016	Trauer & Trost
Herbst 2016	Mittelalter – Fünf Musik-Biographien
Frühling 2017	Claudio Monteverdi (*1567)
Herbst 2017	Wein, Tanz & Gesang
Frühling 2018	In Paradisum

## Preise Festival Wein, Tanz und Gesang

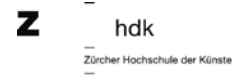
Wein, Tanz und Gesang	Normal	Mitgl.	AHV /CB	Stud. / KL
<b>22. Sept. alla francesca</b> Estampies et Danses royales	40.–	30.–	32.–	15.–
<b>23. Sept. 11.00 h und 24. Sept. 16.00 h</b> <b>Studierende ZHdK</b>	Eintritt frei	Eintritt frei	Eintritt frei	Eintritt frei
<b>23. Sept. Schubertiade</b> <b>1. Konzert 16.00 h</b> Konzertgespräch & Schubertiade I	40.–	30.–	32.–	15.–
<b>2. Konzert 19.00 h</b> Schubertiade II & III	40.–	30.–	32.–	15.–
<b>Pass für 1. und 2. Konzert</b> Konzertgespräch & Schubertiade I-III	72.–	55.–	60.–	25.–
<b>24. Sept. Oni Wytars</b> La Follia	40.–	30.–	32.–	15.–
<b>29. Sept. Les Passions de l'Ame</b> Schabernack	40.–	30.–	32.–	15.–
<b>30. Sept. cellini consort</b> Dansereye – Europas Tänze	40.–	30.–	32.–	15.–
<b>01. Okt. Aufforderung zum Baroque Tanz</b> <b>Tanzkonzert mit Danza Antica</b>	40.–	30.–	32.–	15.–
<b>Festivalpass</b> (ohne Workshop!)	240.–	180.–	192.–	90.–
<b>24. Sept. VHS-Workshop Barock-Tanz</b>	50.–			

Als FAMZ-Mitglied erhalten Musik-StudentInnen der ZHdK und der Uni Zürich freien Eintritt.  
Übliche Ermässigungen. KulturLegi (KL) · Carte blanche an der Abendkasse 20%

**Vorverkauf ab 26. August 2017: [www.altemusik.ch](http://www.altemusik.ch)**

Programmänderungen vorbehalten

Wir danken herzlich:  
Zürcher Hochschule der Künste · Präsidialdepartement Stadt Zürich ·  
Fachstelle Kultur des Kantons Zürich · Alfred & Ilse Stammer-Mayer Stiftung ·  
Migros-Kulturprozent · Förderfond Freunde der Alten Musik · SRF 2 Kultur



# *In Paradisum*

Fr 09. März Kirche St. Peter

**J. Ockeghem: Requiem**  
**P. de la Rue: Requiem**  
**DIABOLUS IN MUSICA**

Sa 10. März Filmpodium

**La Passion de Jeanne**  
Stummfilm von Theodore Dreyer  
Musik aus der Zeit um 1500  
**ORLANDO CONSORT**

Fr/Sa 09./10. März Musikwissenschaftliches Institut der Universität Zürich

**Symposium**

So 11. März Kirche St. Peter

**J. S. Bach: Johannes-Passion**  
**SOLI UND ENSEMBLES DER**  
**J. S. BACH-STIFTUNG ST. GALLEN**  
**DIR. RUDOLF LUTZ**

Fr 16. März Kirche St. Peter

**J. C. Kerll: Requiem**  
**H. Schütz: Musikalische Exequien**  
**VOX LUMINIS / L'ACHÉRON**

Sa 17. März Johanneskirche beim Limmatplatz

**J. Dowland: Lachrimae**  
**L'ACHÉRON**

